

mittags durchkam, auf dem Wege nach Süden aber erst um 6 Uhr. Sie konnte ihn erst Sonnabend um 6 Uhr sehen. Es war ja Unsinn von ihm, zu sagen, er wolle ihr schreiben. Er würde natürlich nicht schreiben.

Aber er tat's. Der Brief war eine Liebeserklärung, und sie antwortete ihm mit Vorwürfen. Und seitdem, so oft sie sich auch sprachen, wechselten sie viele Briefe. Der Zug hatte nun viele Passagiere, viel Menschen stiegen aus und ein, und manchmal gab es in den zwei Minuten ein wirres Durcheinander. Das alles war dem Fortgang ihres Flirts nur günstig. Tausendmals sagte sie sich, daß es nie mehr als ein Flirt werden würde. Und dennoch war sie sich der Gefahr bewußt. Sobald Herr Read den Rücken drehte, lief sie rasch an die Wagentür und plauderte mit ihm, indes sie aufmerksam und wachen Auges umherspähte.

„Das beste wäre, Sie kommen eines Tages einfach mit mir“, sagte der Mann. — „O ja, ganz einfach, wie?“ — „Warum nicht? Am nächsten Tage sind Sie ja wieder zurück.“ — „Danke, sehr freundlich.“ Und sie lachte.

Eines Tages sah Herr Read, daß sie mit jemand im Zuge sprach, und fragte, wer es gewesen war. „Sehr drollig“, sagte sie, „ein Freund meiner Cousinen, der Lamberts, weißt du, aus Sheffield.“ — „Cousinen? Sheffield? Lamberts? Nie gehört, daß du dort Verwandte hast.“ — „Doch, zwei Familien, Lamberts und Halls. Von Mutters Seite,



„... das beste wäre, Sie kommen eines Tages einfach mit mir“, sagte der Mann ...

weißst du.“ Er wußte zwar nicht, aber er glaubte ihr. Es kam ihm nicht der leiseste Verdacht, daß sie log.

Aber von da ab war sie vorsichtiger. Der Mann aber war gar nicht vorsichtig. „Sieh dich vor“, sagte sie ängstlich. „O laß mich gehen.“ Er hatte ihre Hand ergriffen und hielt sie fest. „Halt still; wenn du nicht still hältst, ergreife ich dich und trage dich mit mir fort.“ Sein Gesicht war rot und heiß, und die Worte flossen von seinen Lippen wie Honig. „Sage, du liebst mich, ich will,